

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beise oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 16.

Montag, den 10. Februar 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Militär-Verein
„Königin Charlotte.“
Nächste Singstunde

Dienstag, den 11. Februar 1902
abends 8 Uhr

Der Vorstand.

Eine Partie gut gelagerten

Rauchtabak

ältere Sorten, ist, um damit zu räumen,
per Packet à 10 bis 16 Pf zu verkaufen.

C. Aberle senr.

Ebenso sind aut erhaltene

Säcke

à 10 u. 20 Pf abzugeben.

Ein ordentliches junges

Mädchen

wird bei hohem Lohn gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Eine tüchtige

Hotel-Köchin

wird zum baldigen Eintritt gesucht. Jahres-
stelle, gute Bezahlung und familiäre Be-
handlung.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

Hotel-

Zimmermädchen

gesucht.

G. fl. Offerten mit Zeugnissen erbeten an
die Expedition d. Bl.

Eine Wiese

im Stürmlösch hat zu verkaufen.

Frau Bär Witwe.

Sonigsüße

Orangen

per Stück 5 Pfg.

bei

H. Beckfle.

Wirtschaftende

Erbjen u. Linsen

empfehlen

Ehr. Batt.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie meiner geehrten
Kundschaft mache ich die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft nunmehr
in dem von mir käuflich erworbenen Hause

Serrengeasse Nr. 20

befindet und empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten
unter Zusicherung pünktlicher u. reeller Bedienung.

Hochachtungsvoll

Friedr. Hammer, Wagner.

Neu eingetroffen in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Engl. Tüll- und Spachtel-Gardinen

abgepaßt und am Stück

am Stück Meter von 6 Pf an bis zu den feinsten in allen Breiten.

Rouleauxstoffe sowie abgepaßte **Rouleaux,**

Draperien, Franzen, Halter etc.

Philipp Bosch, Wildbad.

Wildbad.

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft Wildbads, speciell aber den Herren
Maurermeister mache ich hiemit die ergebene Mitteilung, daß ich mich am
hiesigen Platze als

Bautechniker

niedergelassen habe und empfehle mich in allen im Bauwesen vorkommenden
Arbeiten unter Zusicherung genauester Ausführung bestens.

Friedrich Jungel,

Hauptstraße 122.

Rechnungsformulare in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind
solche ohne Firmendruck stets vorrätig in der
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Paniermehl

per Pfd. 30 Pf
Pöckler Pechtle.

Seifenpulver
Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Neu! „Blitz-Putzpulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für alle
Metalle à 10 Pf u. 20 Pf pro Paket.
Depot bei Chr. Brachbold.

Rot- u. Weiß-Weine

schon von 1/4 Liter ab
sowie verschiedene Sorten

Branntwein

empfehlenswert Robert Stirner.

Welschkorn ganz
" gerissen
" Mehl
Gerste u. Gersten-Mehl
Kernen I. Sorte
" II. Sorte,
Mehl Nr. 5 u. Nr. 6
feine Kleie
sowie sämtliche Futterartikel
stets vorräthig und zu billigsten Preisen
empfiehlt Böcker Wechtle.
Telephon Nr. 39.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins
in Stuttgart.

Hauptgewinn: 10 000 M. Ziehung 1. März 1902. Lose à 1 M.

Stuttgarter Geld-Lotterie

Hauptgewinne ohne Abzug: 40 000 M., 10 000 M. etc.

Originallose à 2 M. Ziehung 23. April 1902.

Böckinger Kirchenbau-Lotterie. Nur bar Geld.

Hauptgewinn: 15 000 M. Ziehung am 12. März 1902. Lose à 1 M.

Württembergischer Kunstverein Stuttgart. Jubiläums-Lose

30 000 Gewinne. Jedes zweite Los gewinnt. Ziehung 23. Mai 1902. Lose à 1 M.
Sind zu haben bei Carl Wilb. Hoff.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Geschäfts-Bücher

in großer Auswahl

G. Riexinger, Buchbinder.

Mundschau.

Stuttgart, 7. Febr. Das auf Lebenszeit ernannte Mitglied der Standesherrn, Präsident a. D. v. Weizsäcker, hat wegen eines Augenleidens sein Mandat niedergelegt.

Stuttgart, 6. Febr. Branddirektor Jakob ist gestern vormittag auf bedauerliche Weise zu einem Unfall gekommen. Als er aus dem bereits im Halten begriffenen Straßenbahnwagen aussteigen wollte, rutschte er aus und stieß so unglücklich mit dem Kopf an die Kante des Wageneintritts, daß er am Kopf eine klaffende Wunde erlitt, die mit 7 Nadeln genäht werden mußte. Heute ist sein Befinden zufriedenstellend.

Stuttgart, 6. Febr. Der wegen Mordes an der Babette Wirth verhaftet gewesene Kolporteur Winkler wurde heute morgen gegen eine vom Verteidiger Hauptmann gestellte Kaution von 100 M. aus der Untersuchungshaft entlassen.

Murrhardt, 5. Febr. (100. Geburtstag.) Ein Lebensalter, wie es nur wenigen Sterblichen beschieden ist, erreichte die heute ihren 100. Geburtstag feiernde Witwe Huber hier. Trotz ihrer 100 Jahre und trotzdem sie vollständig mittellos ist, also in ganz ärmlichen Verhältnissen lebt (sie hat zur Zeit im städt. Krankenhaus Unterkunft) sie ist geistig und körperlich noch ziemlich rüstig.

Man hat öfters, besonders zur Sommerzeit, Gelegenheit, sie leicht auf einen Stock gestützt in den Straßen der Stadt zu sehen. Geistig ist sie noch ganz normal, ihr Gehör ist dagegen schwach. Schon über 80 Jahre alt, entschloß sie sich noch zur Auswanderung nach Amerika zu ihren Kindern, von wo sie aber schon nach zwei Jahren wieder zurückkehrte. Zur Feier ihres Geburtstages brachte die hiesige Musikkapelle der Jubilantinnen heute mittag 12 Uhr ein Ständchen, worüber sie sehr erfreut war, vor der Stadt und der Bürgerschaft wurden ihr viele Geschenke überreicht. Besondere Freude aber wurde ihr durch die königlichen Geschenke zu teil. Vom Königspaar traf nämlich eine Prachtbibel mit eigenhändiger Widmung, von Seiner Majestät dem König außerdem noch ein Hundertmarkschein und von Ihrer Majestät der Königin einige Flaschen Wein mit herzlichem Beileidschreiben für sie ein. Die Landarmenbehörde erfreute sie mit einem Geschenk von 25 M. Postkarten mit ihrem Bildnis als Hundertjährige wurden hier angefertigt, waren aber alsbald vergriffen.

Billingen, 4. Febr. Ein Lehrling einer hiesigen Deckstrickfabrik hatte an den Lippen ein kleines Bläschen, das er mit einem sogenannten Stichel entfernte. Es entstand dabei Blutvergiftung und der junge Mann verstarb heute morgen nach schwerem Leiden.

Die Eltern desselben wohnen in Newport. Von der Erkrankung ihres Sohnes wurde denselben telegraphisch Mitteilung gemacht.

Konstanz, 5. Febr. Das Schwurgericht in Rheinfelden verurteilte den Kaufmann Oskar Hoyer aus Kreuzlingen, der den Wagnermeister Gugler erschossen hat, wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und um 8000 Franken Entschädigung an die Witwe.

München, 4. Febr. (Eine Familien-tragödie.) Eine j. Metzgerfrau, Mutter mehrerer Kinder, ging vor 4 Wochen mit einem verheirateten Maschinenheizer, Vater von 4 lebenden und einem zu erwartenden Kinde, durch. Vor kurzem lehrten beide zurück und beide nahmen ihre Stellen in ihren Familien wieder ein. Gestern abend hatten sie ein Rendezvous in einer Straße. Dabei schoß die Frau auf den Geliebten und verwundete ihn schwer. Als er in eine Wirtschafft flüchtete, erlitt die Frau ihm nach und schoß nochmals auf ihn. Die Frau wurde dann gepackt und der Polizei übergeben. Nach der Vernehmung des Schwerverwundeten wurde der Ehemann der Metzgerfrau unter dem Verdachte der Anstiftung verhaftet. (Wie uns eine spätere Depesche meldet, ist der Verwundete gestorben. Der verhaftete Metzger wurde freigelassen.)

— Der Kaiser hat durch ein gnädiges Handschreiben an seinem Geburtstage dem General-Feldmarschall Grafen Waldersee eines der in China erbeuteten Bronze-Geschütze überweisen lassen aus dankbarer Erinnerung an die von dem Feldmarschall in China geleisteten Dienste. Das Geschütz, das reich verziert ist und ein Gewicht von etwa 1750 Kilogramm hat, ist schon sehr alt.

— Der Kaiser als Jäger. Das kaiserliche Jagdquartier lebt soeben den Streckenrapport über die Jagdergebnisse des Kaisers im Jahre 1901 bekannt. Danach hat der Kaiser insgesamt 2862 Stück Wild erlegt und zwar 8 Auerhähne, 20 Rebhühner, 71 Rothirsche, 2416 Fasanen, 127 Koninchen, 105 Schauler, 4 Stück Damwild, 83 Pfauen, 22 Hasen, 2 Rebhühner und 2 Wisentstiere. Das Ergebnis ist zwar geringer als das der Vorjahre; es muß aber berücksichtigt werden, daß der Kaiser an bedeutend weniger Jagden wie sonst teilgenommen hat.

Berlin, 6. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte die Forderung von 200 000 M für die Beschaffung eines Garnisonregimentparks in Fulda ab und strich 200 000 M von der Forderung von 800 000 M für den Neubau einer Infanterie-Kaserne in Mainzab.

— Der Präsident des 40 000 Mitglieder zählenden Zentralverbandes deutscher Bäcker-Innungen, Germania, Obermeister Beruand, in Berlin, erklärt namens des Vorstandes zur Zolltariffrage die Erklärung, daß er einer Einladung nach dem Reichsamte des Innern folgend, dort zur Zolltariffrage die bündige Erklärung abgegeben habe: Die deutschen Bäcker seien gegen jede Zollverhöhung. Sie verlangen ferner daß die bisher im Grenzverkehr gestattete zollfreie Einfuhr von Brot, Mehl u. s. w. bis zu 30 Kilo im neuen Zolltarif in Fortfall kommen müsse.

— Eine Million Ersparnis an Schneefuhrkosten. Die Ersparnis, welche der milde Winter für die Stadt Berlin bedeutet, erhebt sich aus dem soeben ausgegebenen Verwaltungsbericht über das städtische Straßenreinigungswesen vom letzten Rechnungsjahre. In demselben werden die Schneefuhrkosten und Ausgaben für Hilfsarbeiter seit dem Jahre 1879 mitgeteilt. Am höchsten waren sie im Jahre 1894, wo sie zusammen nicht weniger als 1 109 691 M betragen hatten. An zweiter Stelle steht das Jahr 1896 mit 865 339 M Abfuhr- und Hilfsarbeiterkosten. Noch vor zwei Jahren, im Winter 1899/1900 mußten hierfür 850 219 M aufgewendet werden. Milde Winter waren die Jahre 1898 mit 23 591 M, 1897 mit 36 789 M u. Der Winter mit dem wenigsten Schnee in den letzten 20 Jahren war der von 1893 auf 1894, in dem nur 14 197 Mark für Abfuhr und Hilfsarbeiter bezahlt wurden. Im letzten Winter 1900/1901 ersforderten allein die Abfuhrkosten 289 882 Mark die Ausgabe für Hilfsarbeiter 140 746 Mark.

— Vater und Tochter. Im Annoncenteil des „Burgdorfer Kreisblatt“ (Nr. 23) findet sich folgende Warnung: „Worne einen jeden hiermit, meiner Tochter Erna auf meinen Namen etwas zu verkaufen, da ich für Zahlung nicht habe. Heinrich Giere, Adhrse.“ — Prompt erwiderte hierauf die Tochter in Nr. 26 des Genannten Blattes

folgendes: „Mein Vater möge nicht bange sein, da ich seinen Namen nicht mehr in den Mund nehmen mag, weil er mich ohne rechtmäßigen Grund gemißhandelt hat. Eine 55 Pfund schwere Melzkanne, die ich nicht tragen konnte, getot er mir herauszutragen. Kurz vorher war ich durch eine Lungenentzündung erkrankt gewesen, und da ich mich noch schwach fühlte und weigerte, die Kanne zu tragen, warf er mich zu Boden, trat mich mit dem Fuße, riß mir Haare aus und schlug mich mit einem Knüttel. Ich glaube, das ist nichts Menschliches mehr, und habe darauf meinen Aufenthaltort bei Menschen gesucht. Erna Giere, Adhrse.“

Breslau, 4. Febr. (Ein rätselhafter Mord.) In Kalisch der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements in Russisch-Polen, erregte vor etwa zwei Wochen das spurlose Verschwinden des dortigen Bankiers Wolf Cohn großes Aufsehen. Er hatte seine Wohnung verlassen, ohne wiederzukehren. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleiben waren erfolglos. Da seine finanziellen Verhältnisse die bestgeordneten waren und ein Selbstmord als ausgeschlossen galt, stand man einem Rätsel gegenüber. Vorgestern wurde nun im Prodnastoffe, nächst der Stadt ein zugewandter Sack gefunden, in welchem sich die Leiche des vermißten Bankiers befand. Die Leiche wies zahlreiche Verletzungen auf, sie war sichtlich zerquetscht. Vom Mörder fehlt bisher jede Spur.

Dresden, 7. Febr. Das „Dresdener Journal“ meldet: Sämtliche Mitglieder des Gesamtministeriums unterbreiteten dem König ihr Entlassungsgesuch. Der König hat sich die Entscheidung über das Gesuch vorbehalten. Einzelne Minister wurden vom König beauftragt, bis auf weiteres ihre Geschäfte fortzuführen.

— Ein armer Waisenknabe in Rom träumte von seinem Vater. Er setzte eine dabei im Traum gedachte Nummer im Lotto und gewann darauf 520 000 Fr. Seither suchen dreiviertel aller Einwohner Roms von ihrem Vater zu träumen.

Haag, 6. Febr. In hiesigen maßgebenden Burenkreisen ist man der Ansicht, daß die Aussichten auf Friedensverhandlungen nicht ungünstige seien. Schalk Burger, Präsident Steijn und die im Felde stehenden Generale dürfen, falls England nicht ganz unumgängliche Forderungen stellt, geneigt sein, in Friedensverhandlungen einzutreten.

London, 6. Febr. Dem „Globe“ wird aus Newyork gemeldet, daß die Leichen der Gebrüder Biddle, welche wegen Mordes zum Tode verurteilt, aber aus dem Gefängnis in Pittsburg entflohen und auf der Flucht getötet worden waren, in Pittsburg im Laden eines Begräbnisunternehmers für Geld gezeigt und von 20 000 Personen, meist Frauen, besichtigt wurden. Viele Leute warteten Stunden lang, um in den Laden hinein zu kommen. Die Leichen werden heute beerdigt.

Middelburg, 7. Febr. Eine Abteilung Burgers, Scouts und Rundscharer nahmen 32 Buren gefangen, darunter den Feldkommandeur Gouws. Zwei Buren sind bei dem Zusammenstoß gefallen, drei wurden verwundet.

London, 7. Febr. Reuters Bureau meldet aus Victoria vom 1. ds.: Doerft Remington nahm am 30. Januar, nachts, 20 Ketten östlich von Ritz, einem dem Burenkommandanten Albert gehörigen Convoyweg, 22 Buren wurden gefangen genommen.

Sofia, 3. Febr. Der ehemalige Lehrer Karandjulo tötete heute in einem Wohnstanzsaal den Unterrichtsminister Kantichew mit einem Revolver und beging dann Selbstmord. Der Mordanschlag erfolgte im Dienstzimmer des Ministers. Der Mörder, der ein Macedonier ist und stellenlos war, gab 2 Schüsse auf den Minister ab.

Chicago, 6. Febr. (Explosion). In der vergangenen Nacht wurden in der 22. Straße und der Archer Avenue zwei Gebäude durch Gasexplosion zerstört. 13 Personen sind umgekommen, viele Personen wurden verletzt. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Explosion auf Leuchtgas oder auf Gas aus den Abgasröhren zurückzuführen ist.

— Ein Riesenbrand wütete im Geschäftsviertel der Stadt Waterbury in Connecticut. Das Feuer dehnte sich bei dem herrschenden Sturme bald über ein Dutzend Häuserblocks aus. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

— Vom Sankt Burenkrautismus wird folgendes Geschichtchen aus W. Stadbach berichtet: Ein dortiger Einwohner war jüngst auf der Station Thale wegen einer Uebertretung in eine Bahnpolizistrafte genommen worden. Er sandte das Geld ein und erhielt daraufhin folgendes Schreiben: „Die von Ihnen an die Station Thale Bahnpolizistrafte ist nicht bestellgeldfrei eingegangen. Es sind uns daher die Kosten für Bestellgeld im Betrage von 0,05 M entstanden. Sie werden hiermit erlaucht, diesen Betrag porto- und bestellgeldfrei bald möglichst an die Station Thale einzusenden.“ Von der Station Thale war also noch Halberstadt berichtet worden, die dortige Betriebsinspektion schreibt nach W. Stadbach. Von W. Stadbach wird die Differenz beglichen und die Station Thale meldet dann wohl wieder nach Halberstadt, daß nun der Fall erledigt sei. Und das alles wegen 5 Pfennigen! Das Papier und die Schreibarbeit hat den Eisenbahnsiskus sicherlich mehr als 5 Pfennige gekostet aber dafür hat der Burenkrautismus sich auch nichts vergeben.

— Gaunerhumor. Aus Rodann wird Wiener Blättern gemeldet: In einer der letzten Nächte wurde hier ein origineller Spitzbubenakt ausgeführt. Unbekannte Diebe erbrachen einem dem Tagelöhner Gral gehörigen Ziegenstall und töteten ihm seine einzige Ziege. Den Kopf der Ziege stakten sie auf einen Zaunpfahl, das Fleisch und das Fell nahmen die Diebe mit. Mit Kreide schrieben die Diebe auf die Stalltür: „Da wie momentan kein Geld besitzen, auch keine Beschäftigung haben, müssen wir, so leid es uns thut, Ihnen die Geiß stehlen. Wenn wir wieder Geld verdienen, werden wir Ihnen die Geiß mit Zinsen vergüten. Den zu dem Braten gehörigen Wein werden wir uns bei wem anderen holen. Habens a Zier? Wir sind nicht in der Räg.“

„(Verwöhnt.)“ „Ist Sie mir bereits für ein halbes Jahr die Miete schuldig, und die beiden ersten Monate haben Sie noch so prompt bezahlt!“ — „Ja, da hab'n S' Recht, Frau Stampel, das hält ich nicht thun sollen!“

„(Nie verlegen.)“ Hausierer: „Kaufen Sie mir ad's letzte Kistchen Zigarren!“ — Herr: „Danke! Ich will mir das Rauchen ganz abgewöhnen!“ — Hausierer (eifrig): „'s beste Mittel, mein Herr!“

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Sidert.

13)

(Nachdruck verboten.)

„Warum soll sich denn meine Schwester nicht nützlich machen, sie ist doch einmal hier — um — um —“ stammelte er jetzt etwas verwirrt.

„In des Herrn Forstassessors Augen scheint Melitta eine Prinzessin zu sein,“ rief Flora spöttisch, so viel wie ich weiß, habt Ihr zu Haus nicht einen einzigen Diensthöten, Fred, Melitta hat mir erzählt, daß sie sogar oft Feuer anmacht, so etwas wird ihr hier nicht zugemutet, Herr Forstassessor!“

„Was man im eigenen Heim thut, das ist ganz etwas anderes, mein Fräulein, da bin ich Freiherr und wenn ich Holz hacke,“ erklärte der Forstassessor.

Eine peinliche Pause entstand nach diesen Worten, eine solche energische Sprache war man hier nicht gewöhnt, in Hardens Gesicht aber stieg langsam eine Blutwelle empor. Wie hatte er sich nur können so hinreißen, sich von seinem Herzen einen so dummen Streich spielen lassen. Nach hatte er nicht das Recht, in solcher Weise für Melitta aufzutreten, höchstens Fred allein gegenüber hätte er so reden dürfen. Ja die Liebe bleibt die Mutter der Thorheiten, das mußte auch dieser sonst so ruhige gefestete Jüngling heute an sich erfahren.

Carla als weltgewandteste in diesem Kreis, wußte die stockende Unterhaltung bald wieder in Fluß zu bringen. „Sie sind allem Anschein nach ein Verkämpfer der Frauenrechte!“ wandte sie sich unbefangen an Harden. „Sie wollen nicht, daß die gebildete Frau sich jetzt noch mit den trivialen häuslichen Arbeiten befaßt, studieren sollen wir, nach Aemtern und Würden trachten, ebenso wie die Herren der Schöpfung!“

Harden hatte nun allerdings an nichts weniger als an dergleichen gedacht, aber er ging sofort auf das zeitweise Thema ein, seinetwegen mochten ja Frauen und Mädchen studieren, die Höhen der Wissenschaften erklimmen, nur die Eine nicht, die er liebte!

Auch die anderen beteiligten sich jetzt wieder lebhafter an der Unterhaltung, die jungen Damen aus der Residenz traten mit großem Eifer für die Frauenrechte auf, die eine, die Tochter eines reichen Industriellen erklärte, daß sie für ihr Leben gern studieren würde, ihre Eltern aber wollten es nicht zugeben, sie hätten leider noch so ganz veraltete, unmoderne Ansichten, wollten es nicht einsehen, daß die Zeit jetzt eine andere sei wie zu ihrer Jugend.

„Aber warum wollen Sie studieren?“ fragte Flora verwundert, „Sie haben es doch nicht nötig einst Geld zu verdienen.“

„Meinen Sie die reichen Mädchen sollen zurückbleiben, wo alles vorwärts strebt, sollen ihr Wissen ihre Kenntnisse nicht erweitern, wo die Gelegenheit dazu geboten wird. Wenn ich ein Talent hätte, würde ich das kultivieren, da ich aber gänzlich talentlos bin, will ich wenigstens mit der Zeit fortschreiten, das gesellschaftliche Leben allein kann einem gebildeten jungen Mädchen nicht mehr genügen.“

„Nun, dann bin ich sehr ungebildet!“ rief Carla lachend, „mir genügt das gesellschaftliche Leben vollkommen, ich trage kein

Verlangen, meinen Kopf mit gelehrten Dingen vollzupropfen. Der gesellschaftliche Strudel, das ist mein Element, darin fühle ich mich am wohlsten, da weiß ich — ich lebe!“

„Loben wir denn!“ sagte Fred begeistert seine Kaffeetasse hochhebend. „Schade, auf diese Rede von so schönen Lippen müßten die Gläser mit funkelndem Rheinwein gefüllt, erklingen.“

„Auch noch,“ dachte die Frau Amsträtin indem sie die Kaffeetasse aufhob.

Harden sah nicht ohne Interesse auf die beiden jungen Damen die jede in ihrer Weise die Zeit repräsentieren, die Weltbewegenden Frauenbestrebungen, und die Sucht nach allen Genüssen des Daseins waren jedenfalls zwei bedeutende Triebfedern des jetzigen Weltgetriebes. Es war ganz omüßant solchen Reden zuzuhören, interessanter waren diese modernen Jungfrauen entschieden als die schreckliche Floca, die nur auf ihr Geld pochte, aber an sein Frauenideal reichten sie nicht heran, das stand nach seiner Meinung hoch darüber, war unwandelbar, echt und wahr. Vielleicht waren seine Ansichten über die Frauen auch veraltet, unmodern, wie die Ansichten der Eltern von Fräulein Lenz, der studieren wollenden jungen Dame; Fred war jedenfalls empfänglicher für den modernen Frauenzauber.

Da trat Melitta wieder heraus auf die Veranda mit einem Kaffeebrett. Ob ihre lebenswürdige Tante sie durch die Klingel beordert hatte, daß sie die Tassen zusammennehmen sollte, möglich war das schon! O wie dieser Gedanke Harden wieder empörte, aber er ließ dieser Empörung nicht wieder Worte; erst als er Fred nachher einmal allein vor sich hatte, versuchte er ihm klar zu machen, daß die Stellung, die Melitta hier einnahm, für seine Schwester nicht passe. Sie sei so gut eine Dame wie seine nervöse Cousine und die andern. Aber wach ein Abstand! Man behandle ja Melitta beinahe wie einen Diensthöten, und ihr Bruder dürfe das nicht dulden.

Fred sah den Freund verständnislos an, und dann irrte sein Blick hinüber zu Carlo die da nicht weit von ihnen an einem Rosenstock stand, und während sie eine Blüte abbroch leise das Lied summt:

„Nie soll weiter sich in's Land
Lieb' von Liebe wagen,
Als so lang sich in der Hand
Läßt die Rose tragen.“

Fred glaubte zu verstehn, was sie ihm mit diesen Strophen sagen wollte. Er sollte ihr folgen nach der Residenz, bald, bald . . . !

„Verstricken Sie sich nur nicht zu sehr in die Rede dieser Sirene“, sagte Harden finster, man kommt manchmal im ganzen Leben nicht heraus aus solchen Schlingen. Ich denke Sie lehren morgen mit mir heim. Bei strenger Arbeit und ernstern Studien verzißt man am leichtesten solche Thorheiten, und je eher Sie zum Ziele kommen, je eher wird Ihre Schwester zurückkehren dürfen in die Heimat.

„Melitta und wieder Melitta!“ rief Fred höhnlisch, „und Thorheit, Thorheit nennen Sie das was mein ganzes Sein erfüllt, beseligt! was wie ein Frühlingsturm durch meine Adern braust. O ich wollte es packte Sie auch einmal so mit Allgewalt, dann würden Sie mich begreifen.“

Wie hübsch das leidenschaftlich erregte Antlitz des jungen Mannes aussah, das war echte, stürmende Jugend, die in der Erfüllung des ersten Liebesraums des Lebens ganze Seligkeit schaut. Martin Harden begriff ihn wohl, er kannte diesen Frühlingsturm der Seele. O daß eine andere ihn hier entfacht hätte, als diese schöne Carla, die gewiß schon mit manchen Männerherzen gespielt, und jedenfalls auch mit Fred nur ein loses Spiel treibt.

„Sie begleiten mich also morgen nicht?“ fragte er jetzt.

„O doch, ich werde mich losreißen müssen, denn meine Ziele will und muß ich so bald wie möglich erreichen.“

Wieder irrte sein Blick zu Carla hinüber. An seine Schwester denkt er nicht sagte sich Harden, aber wenn er nur mit ihm ging, dann war schon viel gewonnen.

„Also Sie kommen nach Berlin?“ hatte Carla Fred zum Abschied gefragt, und sich dann an Flora gewandt; sie gebeten ihm auch zuzureden, das Nest in Thüringen zu verlassen, er sei ein moderner Mensch, er gehöre nach der Großstadt.

„Ja Fred thue es,“ sagte Flora, „dann sehn wir uns im Winter wieder!“ Fred schredte förmlich zusammen vor dem vielverheißenden Blick, der ihn bei diesen Worten traf. Um Carlas Lippen spielte ein Lächeln, es war zu kostbar, daß das blasse Gesicht sich einbildete, Fred könnte an diesem Wiedersehen Freude haben. Freilich sie hatte ihr möglichstes gethan Flora in dem Wahn, daß sie geliebt würde, zu erhalten und Fred hatte sich an diesem Intriguespiel lebhaft beteiligen müssen. Auch jetzt warf sie ihm einen Blick zu, den er sofort verstand, indem er seiner Cousine feurig versicherte, daß er sich ungeheuer auf dieses Zusammensein in der Residenz freue. O er war ein sehr gelehriger Schüler der schönen Schlange.

Auf Wiedersehen! Auch an Melittas Ohr hatte dieses Wort geklungen, als Harden sich von ihr verabschiedet, und nun stand sie auf einsamer Waldeshöhe und schaute dem Dampfer nach, der ihn und den Bruder davon trug, hinaus in das Leben der Arbeit, der That. O wer mit könnte! Wer sich auch einmal ausleben dürfte wie andere Glücklichere. Flora und Carla begleiteten die beiden Herren auf dem Dampfer noch bis zur nächsten Station, Melitta war das nicht vergönnt worden, denn die Tante hatte unzählige Aufträge für sie gehabt. Wie sie da einmal wieder die Fesseln gefühlt, die sie des Bruders wegen trug und noch lange tragen mußte! Dann aber hatte Melitta sie abgehüttelt, und war hinaus geeilt auf den Hügel. Möchte auch einer der vielen Aufträge der Tante heute nicht erledigt werden, möchte die Tante schelten, den Dampfer den der Bruder und Martin Harden davon trug mußte Melitta noch einmal sehen. Da zog er hin, langsam majestätisch einen langen Streifen auf dem stillen, unbewegten Meer zurücklassend, bis er ihren Blicken gänzlich entchwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Sumoristische.

∴ (Das eine Wort sagt alles.) Fräulein Ella: „Gestern war also dein Geburtstag, Toni, was hast du denn gekriegt?“ — Toni: „Baukweh!“